



In einem niederländischen Dorf in der Nähe von Utrecht leitete seit Jahren Richter Adam das örtliche Amtsgericht. Er war als Dorfrichter überall hoch angesehen und die Menschen brachten ihm große Wertschätzung entgegen. Doch unter der weißen Amtssperücke und der respektvollen schwarzen Robe des Richters verbarg sich ein feiger, verlogener Mann, der stets nur an seinen eigenen Vorteil dachte.

In jüngster Zeit stellte Richter Adam der schönen Eve nach, der Tochter seiner Nachbarin Frau Marthe Rull, obwohl er genau wusste, dass diese mit dem stolzen Bauernsohn Ruprecht verlobt war.

Eines Nachts nun geschahen in der Kammer des braven Mädchens merkwürdige Dinge: Ein rätselhaftes Gerangel fand statt, bei dem ein wertvoller Krug zu Bruch ging. Eves Mutter, Frau Marthe Rull, war außer sich: Gleich am nächsten Morgen wollte sie den zerbrochenen Krug vor den Richter bringen und den Fall klären lassen.



Gerichtsschreiber Licht betrat an diesem Morgen wie immer pünktlich den Gerichtssaal, um seinen Dienst zu beginnen. Seit Jahren arbeitete er hier, doch das tägliche Einerlei in der Gerichtsstube war ihm schon lange zuwider, besonders die Zusammenarbeit mit Richter Adam. Längst hatte er seinen scheinheiligen Vorgesetzten durchschaut und konnte ihn nicht leiden.

Doch was war denn heute hier los? Der Schreiber blieb verduzt stehen: Richter Adam stand mit schlimmen Verletzungen völlig aufgelöst mitten im Gerichtssaal. Er hatte noch nicht einmal seinen Rock angezogen und versuchte soeben, sich umständlich sein arg zerschundenes Bein zu verbinden. Auf seinem kahlen Kopf prangten zwei blutige Wunden. Trotz seiner Verwunderung konnte sich der Schreiber eine heimliche Schadenfreude über den Zustand seines Amtsvorstehers nicht verkneifen. Äußerlich jedoch zeigte er sich mitfühlend und bestürzt: »Ei, was zum Henker, Gevatter Adam! Was ist mit Euch geschehen? Wie seht Ihr aus?«

»Ja, seht«, haderte der Richter, »zum Straucheln braucht's doch nichts als Füße. In dem Augenblick, da ich heute Morgen dem Bett entstieg, bin ich hingefallen und habe mir den Fuß verrenkt.«

»Allgerechter! Den linken? Euren Klumpfuß? Oder etwa gar Euren rechten, gesunden Fuß?«

»Was weiß ich, wo sich der eine hinwagt, folgt der andere.«

Licht zögerte kurz. »Und was hat das Gesicht Euch so verrenkt?«

»Gesicht? Davon weiß ich nichts, wie sieht es denn aus?«

Licht brachte eifrig einen Spiegel herbei. »Geschunden ist es. Ein Stück fehlt von der Wange. Hier, überzeugt Euch selbst!«

»Zum Teufel auch«, stöhnte Richter Adam auf, »es ist wahr. Unlieblich sieht es aus, die Nase hat auch gelitten. Und das Auge. – Tja«, seufzte der Richter, »das alles hatte ich nicht einmal gespürt.« Er überlegte kurz: »Jetzt weiß ich es wieder, ich verlor das Gleichgewicht und stürzte Kopf voran mit der Stirn auf den Ofen ...«

Schreiber Licht fragte ungläubig: »Bei einem Sturz direkt aus Eurem Bett?«

Adam machte eine wegwerfende Handbewegung, dann lenkte er schnell ab. »Doch, was ich sagen wollte, was gibt es Neues?«

»Hätt ich es doch bald vergessen!« Der Schreiber setzte eine gewichtige Miene auf: »Macht Euch noch heute auf unerwarteten Besuch gefasst. Der Gerichtsrat Walter aus Utrecht kommt, um zu überprüfen, ob hier bei uns im Gericht alles mit rechten Dingen zugeht.«

Adam rief entgeistert: »Noch heute? Seid Ihr bei Trost?«

»So wahr ich lebe. Gestern erschien er schon völlig unvermutet im Nachbarort Holla. Er prüfte die Kassen und entließ den Richter noch zur selben Stunde aus seinem Amt, weil sich alles in einem fürchterlichen Durcheinander befand und die Kasse nicht stimmte ...«

Richter Adam war sichtlich unruhig geworden. In diesem Moment stürzte ein Bedienter in den Saal und rief: »Gott helf! Herr Richter! Der Gerichtsrat Walter lässt seinen Gruß vermelden, gleich wird er hier sein ...«

